

**Zeitschrift:** Animato  
**Herausgeber:** Verband Musikschulen Schweiz  
**Band:** 14 (1990)  
**Heft:** 1

**Artikel:** 5-Tage-Schulwoche : werden Musikschulen ignoriert?  
**Autor:** Brunner, Frank  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-959517>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

grösseres Zimmer im Parterre des Konservatoriums versuchte diesen leiblichen Bedürfnissen mehr oder weniger Herr zu werden, obwohl es natürlich innert nützlicher Frist überfüllt war. Besonders nach 23.00 Uhr, als alle musikalischen Aktivitäten vorbei waren und das kleine Unterhaltungsorchester daselbst aufzuspielen begann.

Der Publikumsaufmarsch war bei dieser «Open night», wie auch bei allen früheren, wirklich beeindruckend. Wie mir **Klaus Corneli**, der Direktor des Konservatoriums Schaffhausen versicherte, erreichen diese Anlässe jeweils grosse Teile der Bevölkerung des eigenen Kantons sowie viele Leute aus den angrenzenden Kantonen Zürich und Thurgau. Er wisse sogar von regelmässigen Besuchern aus der Stadt Zürich. Klaus Corneli ist sehr befriedigt über die Tatsache, dass bereits die erste «Open night», die übrigens seinerzeit von ihm initiiert und aus der Taufe gehoben wurde, weit über Insiderkreise hinaus ein interessantes Publikum erreichen konnte.

Urpünglich als Goodwillaktion gedacht – stand doch eine Volksabstimmung über die finanzielle Konsolidierung von Musikschule und Konservatorium bevor – haben sich die inzwischen fünf über die Bühne gegangenen «Open nights» zu einem festen Bestandteil des Schaffhauser Kulturlebens gemausert. Laut Direktor Corneli ist die nächste Veranstaltung in zwei Jahren bereits beschlossene Sache. Wie sich eine zukünftige «Open night» darstellen wird, lässt er durchaus offen. Letzten Endes hängt eine solche Performance ganz von *Einsetzung und Ideen der Mitwirkenden* ab. Die Direktion und ihre Mitarbeiter wirken hier nur ordnend und in administrativen Belangen ein.

Vom Blickwinkel des Interpreten und des Pädagogen aus gesehen, können solche und ähnliche Veranstaltungen nur wärmstens empfohlen werden. Berufsschülern wird eine Chance gegeben, sich vor einem grösseren

lockeren und wohlgesinnten Publikum zu bewähren. Musikpädagogen können sich und dem Publikum beweisen, dass auch sie, und nicht nur die paar handverlesenen Stars, zu beachtlichen musikalischen Leistungen fähig sind. Durch die meistens ad hoc gebildeten Ensembles bedingt, wird ein Musiker mit Problemen des Zusammenspiels mit anderen Instrumenten konfrontiert; vielleicht sogar mit Instrumenten, die seinen Weg noch nie gekreuzt haben.

Gewiss segensreich ist die Auflage, dass die Aufführungsdauer jeweils zwanzig resp. vierzig Minuten nicht überschreiten darf. Dadurch ist gewährleistet, dass möglichst vielen Musikern die Gelegenheit geboten wird, sich zu präsentieren, und dass der Ablauf des Abends sehr abwechslungsreich gestaltet werden kann.

Gegen gab es keine, doch sind solche Abende der Präsentation eines Institutes auch nicht der Anlass dazu.

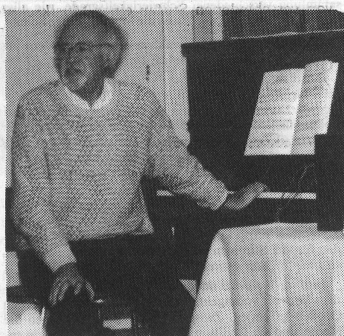
Grundsätzlich sind alle Unternehmungen zu begrüssen, welche die Bemühungen und die gesellschaftlichen Aufgaben von privaten Musiklehrern und öffentlichen Musikschulen und Konservatorien der Allgemeinheit wieder und wieder näherbringen. Es ist leider immer noch nicht überall genügend durchgedrungen, welch wertvoller kultureller und pädagogischer Schatz von all diesen Stellen verwaltet und weitergegeben wird. Denken wir zum Beispiel an die Diskussion um die Fünftagewoche in den Schulen oder an den Stellenwert des allgemeinen Musikunterrichtes, gemessen etwa an der Mathematik oder am Sport, so gibt es immer noch sehr viel *Öffentlichkeitsarbeit* zu tun.

Ein Anlass wie die alle zwei Jahre stattfindende «Open night» in Schaffhausen kann da sicher einen kleinen Baustein zur Verbesserung der Situation zufügen. **Jan Schaar**

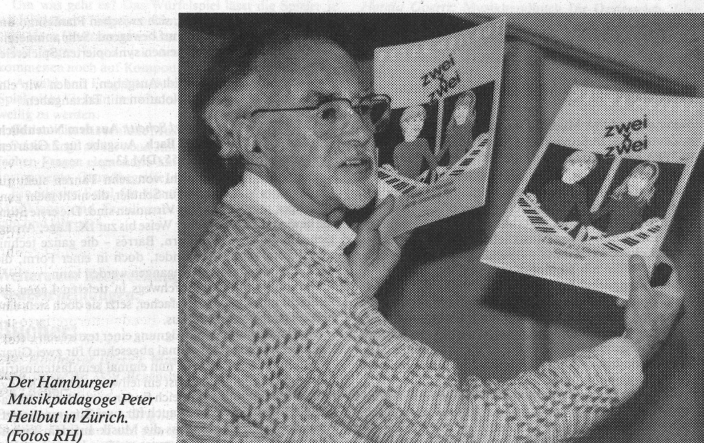
## Komponieren mit Kindern und Jugendlichen

Ein Workshop mit Peter Heilbut

Heilbut sprach an diesem vom Musikverlag *Hug* am 11. November in Zürich durchgeführten eintägigen Kurs über die Möglichkeiten schöpferischen Arbeitens im Klavierunterricht. Dass Heilbut nicht ein Theoretiker ist, merkte man sogleich. Seine interessanten Ausführungen illustrierte er immer wieder mit heiteren Anekdoten aus seinem grossen Schülerkreis. Das Hauptthema dieses Tages galt der Frage: Kann man mit Kindern bereits komponieren und wenn ja, wie stellt man das an? Heilbut erzählte uns von seinen ersten Versuchen mit sechsjährigen Kindern, die nach zwei Jahren musikalischer Früherziehung zu ihm in den Unterricht kamen. Er begann mit einfachen Improvisationsübungen. Z.B. mussten die Schüler, die immer zu zweit zum Unterricht kamen, Zufallsklänge bilden, indem jedes Kind mit jeder Hand zwei Tasten griff, wobei immer eine schwarze und eine weisse vertreten sein mussten. Die Klänge wurden miteinander verglichen und mit Farben, ja sogar



mit Gewürzen in Verbindung gebracht. Immer wieder forderte Heilbut seine Schüler auf, etwas Improvisiertes zu wiederholen oder ein kleines Dreiton-Motiv im Gedächtnis zu be-



Der Hamburger Musikpädagoge Peter Heilbut in Zürich. (Fotos RH)

halten, um so allmählich zur Komposition zu gelangen.

Der Weg zur Komposition, wie Heilbut das macht, ist in seinem «Komponierbuch für junge Klavierspieler» (Otto Heinrich Noetzel Verlag) in einfachen Schritten niedergelegt. Eigentlich ist das Komponierbuch ein Notenschreibheft mit einfachen Aufgaben für den Schüler. Es geht dabei um das Erklängen von Melodien, wobei Tonvorrat und Rhythmus vorgegeben sind. Jeder durchschnittlich begabte Schüler kann diese Aufgaben lösen. Der weitere Weg, den Heilbut mit seinen Schülern beschritt, führte über Ostinatokompositionen, Kanons, Spiegelungen schliesslich dazu, dass die inzwischen Elfjährigen eine ganze Suite oder Teile davon komponierten. Die Resultate hat Heilbut gesammelt und in der Reihe «Kinder komponieren für Kinder» (alle Hug Verlag) veröffentlicht.

Neben der «Schreibtschararbeit» haben die Schüler selbstverständlich auch viel Literatur gespielt, vorab Bach und Bartók. Dabei haben sie immer auch das Gespielte analysiert und als Anregung für das eigene Schaffen genutzt. Man spürte den Stolz, den Heilbut beim

Vorspielen der Erzeugnisse seiner Schüler empfand, die Freude über das gute Gelingen, aber auch sein Erstaunen über das schöpferische Potential, das bei so vielen unscheinbaren Schülern im Laufe der Zeit zutage trat.

Ein mutmachender Workshop, voller Anregungen, aber auch herausfordernd. Ich bin überzeugt, dass die etwa fünfzig Kursteilnehmer beeindruckt, aber auch ermutigt und inspiriert nach Hause gingen, mit dem Wunsch, noch mehr von der reichen Erfahrung dieses überaus interessanten und sympathischen Musikpädagogen profitieren zu können.

Beat Schmid

• CLAVICHORD • VIRGINAL • SPINETT •  
• CEMBALO • HAMMERFLÜGEL •

Klangspektrum von der Renaissance bis zur  
Romantik

CEMBALO-ATELIER  
EGON K. WAPPMANN  
8967 WIDEN-Mutschellen  
057 33 20 85



Vertretung europäischer Meisterwerkstätten  
Verkauf - Reparaturen - Stimmungen - Konzertservice

Workshop mit Günter Kaluza:

## Musik wird lebendig

Die neue Klavierschule für Kinder von 6-9



Warum eine neue Lernmethode?

Elektronische Medien prägen heute den Alltag der Kinder. Dieser Umstand verändert ihre Erwartungshaltung und das Lernverhalten grundlegend. Deshalb sind neue Wege gefordert: **Klavierspielen muss Spass machen!**

Die Autoren der neuen Klavierschule, Carol und Walter Noona, gehen von der aktuellen Umwelt unserer Kinder aus. Sie beweisen, dass spielen auf schwarzen und weissen Tasten oft mehr Spass macht als fernsehen in Farbe...

Günter Kaluza arbeitet seit 1985 mit der Noona-Schule. Die begeisterte Resonanz bei Eltern und Schülern ermunterte ihn, das Werk ins Deutsche zu übertragen. Gerne stellt er Ihnen diese neue Lernmethode während eines ca. 3 Stunden dauernden Workshops vor.

4. April 1990 Musikschule Hug St. Gallen

5. April 1990 Musikschule Hug Basel

6. April 1990 Musikschule Hug Luzern

7. April 1990 Musikschule Hug Zürich

jeweils von 18.00 bis ca. 21.00 Uhr, Samstag 13.00 bis 16.00 Uhr

Unkostenbeitrag Fr. 15.-

Musikschulen Hug

4001 Basel, Freie Strasse 70, Tel. 061/23 33 90

6002 Luzern, Kapellplatz 5, Tel. 041/51 63 33

9004 St. Gallen, Spitalgasse 4, Tel. 071/22 43 53

8022 Zürich, Limmatquai 28, Tel. 01/251 68 50

Schule  
Musik Hug

ANMELDECoupon

Bitte einsenden an: Musikschule Hug, z.H. Frau H. Stamm, Postfach, 8022 Zürich

☐ Ich nehme gerne am Workshop "Musik wird lebendig" teil in  
(Ort) am (Datum).

Absender:

Name: Vorname:

Strasse/Nr.: PLZ/Ort:

Telefon Privat: Geschäft:

### leser schreiben

#### 5-Tage-Schulwoche: werden Musikschulen ignoriert?

Dass die 5-Tage-Schulwoche ein für die Musikerziehung erstrangiges Thema ist, bestreitet in Fachkreisen wohl niemand. Den Schulbehörden jedoch scheint dies nicht bewusst zu sein. Diese Feststellung veranlasste mich, an der letzten VMS-Jahresversammlung vom 18. November 1989 in Langenthal über die folgende Begebenheit zu berichten.

In der Basler-Zeitung erschien am 13. November 1989 ein Bericht unter dem Titel «Lagesschulen und Blockzeiten – zeitgemässe Hilfe»: Die Basellandschaftliche Erziehungs- und Kulturdirektion hatte zu einer orientierenden Versammlung eingeladen, zu welcher nebst den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Direktion die Direktoren aller Schulstufen, Mitglieder von Schulpflege und Vertreter von Wirtschaft und Gewerkschaften gebeten worden waren. Von Vertretern der Basellandschaftlichen Jugendmusikschulen – Kommissionspräsidenten und Schulleiter – keine Spur. Seither hat sich im Schulalltag bereits herausgestellt, dass sich die Blockzeiten ungünstig

auf die Ansetzung der Grundschulzeiten auswirken.

Wieder einmal hat sich erwiesen, dass die Musikschulen keine Gesprächspartner sind, die man in Erziehungsfragen selbstverständlich konsultiert. Einige Erfahrungen auf kantonaler wie auf kommunaler Ebene haben mir im Verlauf der vergangenen dreizehn Jahre immer wieder gezeigt, dass man die Musikschulen im Verwaltungsbereich und im öffentlichen Schulwesen entweder nicht zur Kenntnis nimmt, oder sie gar als lästig und störend empfindet.

Es empfiehlt sich also für die Musikschulen dringend zu überlegen, welche Möglichkeiten bestehen, in den Informationsverteiler der Gemeinden und des Staates zu kommen, wie man regelmässiger Gesprächspartner von Schulleitern und Schulpflegern wird und z.B. zu Planungssitzungen in Baufragen beigezogen wird.

Noch scheint es Zeit zu sein, die Lösungsmöglichkeiten zur 5-Tage-Schulwoche beeinflussen zu können – sofern es den Musikschulen bewusst ist, dass dies ein sehr aktuelles und entscheidendes Problem für sie ist, und sie dementsprechend rasch reagieren.

Frank Brunner